

Ein solches arbeitsteiliges Verfahren, bei welchem die Auswahl der Farben und der eigentliche Ausführungsprozess in den Händen der Gobelinweber liegt, lehnte Herbert Boeckl jedoch entschieden ab. Es war ihm zuwenig, nur den Entwurf zu liefern und die Ausführung des Teppichs Handwerkern zu überlassen. Boeckl wollte auch während des Webvorgangs in den Gestaltungsprozess eingebunden bleiben, wollte auch während des Entstehungsvorgangs noch Änderungen und Anpassungen vornehmen können. Daher lehnte Boeckl die von der Gemeinde Wien favorisierte Zusammenarbeit mit der Wiener Gobelinmanufaktur ab. Dies war für Boeckl aber insofern nicht so einfach, als sich die Wiener Manufaktur in den späten fünfziger Jahren mit einem empfindlichen Einbruch in ihrer Auftragslage konfrontiert sah und daher unter allen Umständen den stattlichen Auftrag des zwölf Meter langen Teppichs der Wiener Stadthalle erhalten wollte. Boeckl hingegen hielt Ausschau nach anderen Möglichkeiten, wie er seinen Teppich nach eigenen Vorstellungen realisieren könne.

In seiner Suche stieß Boeckl bald auf Fritz Riedl (geb. 1923), der als einer der ersten in Wien als sogenannter Freier Weber arbeitete. Riedl war Absolvent der Meisterschule Gütersloh an der Wiener Akademie und hatte 1949 begonnen, Bildteppiche nach eigenen Entwürfen zu weben. Er hatte sich mit Johanna Schidlo, die gleichfalls von der Akademie kam und in der Folge auch Riedls erste Ehefrau wurde, zu einer Ateliergemeinschaft zusammen geschlossen und sich bald einen Ruf in der Wiener Avantgardeszene erworben. Schidlo und Riedl waren auch Mitglieder des Art Clubs. Ihr Atelier befand sich zunächst in der Josefstädter Straße, dann am Sebastianplatz Nr. 7 im dritten Wiener Gemeindebezirk.⁸